



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Leben/ Der Seligsten Mutter Theresæ de Iesv Stiffterin der Barfüsser Carmeliten Orden

Ribera, Francisco de

Cöllen, 1621

Das IV. Cap. Von fürtrefflicher erkandtnuß Göttlicher Ding/ zu welcher sie
durchs Gebett kommen.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092911-9

Das IV. Capittel.

Von der fürtrefflichen Erfindung Himm-
lischer ding/ welche ihr der Herr durchs Ge-
bett mittgetheilet.

S Zeweil wir angefangen von der weis ihres Ge-
bets zureden / will vonnöten sein alles das bey un-
gen. was zu diesem gehörig / wie wol ich fast zu-
dern tugenten eisen thue / durch welche die ehr
Glori dessen / welcher solche ihr also reichlich vnd gründ-
theilet / hochgepriesen / vnd andere wol vnd viel mögen er-
hawet werden / jedoch willes die rechte Ordnung erfordern
diesem noch etwas zuzusetzen. Zu besserem Verstand
wolt ich von dem guttherzigen leser begern / er wolle die
sten zwei Capittel des ersten buchs / vnd dann den anfang des
dritten Capittels dieses buchs auff's new durchlesen / dann
er verstehe wie ich diß alles allein zu größerer ehrn Gottes
vnd nit zu vnser aller nachfolg alhie verzeichnen thue / dann
in dem wir sehr vnweislich thun solten.

Diß allein wissen wir woll / das zwen sonderbare
haber vnd Freund einander nichts heimlichs verrathen
können / vnd dem gemeinen sprichwort nach / Dem Frem-
den alles gemein vnd eigen ist. Wie eben der güttige Ge-
sich gegen seinen getrewesten Freunde Abraham verhalten
als er die sünffstädte mit dem Himmelschen Feuer versähen
wolte / da er sprach: Wie kann ich Abraham verber-
gen / was ich thun will? Wie er dann des gleichen bey
dem Propheten Amos auch redet: Der Herr wird nichts
handlen

Gen. 18.

An. 05.

handlen er hab dann zuvor das geheimnuß seinẽ
Knechten offenbaret.

Und solche seine geheime Freund nennet er seine liebe Apo. ^{Ioan. 15.}
sein vñ spricht: Ich sage hinfurt nit das ihr Knecht
seid / denn ein Knecht weiß nicht was der Herr
thut: euch aber hab ich genendt Freund / dann
alles / was ich hab von meinem Vatter gehört
hab ich euch kundt gethan.

Also hatt auch der Herr freundlicher meinung mit vn-
serer Theresia de Iesu gehandelt / vnd sich ihr in vielerley ge-
schichten / vnd offenbarungen erzeiget / freundselig mit ihr ge-
sprachit / vnd hohe heimliche ding offenbaret. Zuor lang ^{Cap. 32.}
hab ich erzeht wie sie der Herr den hellischen Abgrund / vnd
das Orth / welches sie besitzen würde / wofern sie in Sündt-
haftigem Leben würde fortfahren / vñnd nicht mit seiner all-
mächtigen Gewaltigen Handt / wie Abraham auß dem
Chaldeischen Feuer gerissen worden / hab sehen lassen.

Es hatt ihr der Herr auch die Himmlische Glori / vnd in ^{Cap. 38.}
deren bende Eltern neben andern gerechten Seelen / auch in
kurzer Zeit viel hohe geheimnussen gesetzt / damaln sie so
stiffe / vñnd vbermaterliche ding erkand / die nicht außzuspre-
chen sind / wie dan andersmal der Herr mehr als ein stund
lang mit ihr vmbgangen / vnd ihr viel wunderliche vnd gros-
se geheimnussen offenbaret hatt.

Als der Herr ihr das vorige gang begangene leben vñnd
wandel zugemübt / vnd vor Augen stellet / ist sie also im Geist
versuchet worden / das sie vermeinte außser dem Leib zu sein /
wusste auch nicht / ob die Seel den Leib erhielt / oder nicht / in
der erquickung sie auch die Menschheit Christi Jesu mit
größerer vnd mehrer Glori vnd Hartigkeit erkand vnd ge-
sehen hatt. Es kame ihr vor / als sehe sie den Herrn auff ein
wunderliche erkandnuß in dem Schoß seines Himmlischen
Vatters sitzen / wuste aber nicht wie solches zuginge / allem

St ij. rap

daß sie bey so wunderlichem Geheimniß sich gegenwertig befande. Diese entzückung ist so starck gewesen das sie viellen tagen nit bey ihr selbst sein können / auch diese Mariæ allezeit gegenwertig vor Augen gehabt / auß deren entzückung dann nit ein geringen Trost / vñnd reichliche Ergötzlichkeit sie empfunden. Diese Vision hatt sie anders mal auß dem Herrn er' anget / vñnd pflegte solche / als die Höchste vñnd Götlichste inhalten.

Auff ein mal empfande sie in ihr ein so hitztes begern das hochheilig Brodt der Engeln zu geniessen das sie vor lieb hat vergangen / vñnd als sit in diesem Euffer zur Kirchen gieng sahe sie in der entzückung des Gemüts die Himmel offnen vñnd auff einem herrlichen Thron ein Person sitzen vmbgeben mit vñellen tausendten himmlische fronzgeistern / wie sie dann solches die Gottheit erkante / aber nicht sehen könte / jedoch empfande sie darbey mehr Mariæ schöne / vñnd Klarheit als je zuvor / in ihr aber vermerckte sie ein so herrliche Gütlichkeit das sie es nit mit gedanken begreifen / wil geschweigen zuworten außsprechen könte. Sie sahe zwar nichts leiblich empfand doch in sich alles da gegenwertig zu sein / was im Himmel oder auff erden hette mögen wünschen / suchen oder begern / vñnd nichts so wol war da zu verstehen / als das alles nichts were / was in der Welt groß oder köstlich je gemessen / oder noch sein mögte. In dieser entzückung ist sie fast zwei Stunden lang geblieben. Als sie ein anders mal das Symbolū S. Athanasi (Quicunq; vult saluus esse) Sec. recitauer hat ihr der Herr das Geheimniß der Allerheiligsten Dreifaltigkeit klärlich offenbaret dz sie kannte wie in der heiligen Dreiheit / vñnd dreienigheit die vñnderschiedliche Personen waren / ob dieser offenbarung allzeit in ihr herze ein fürreffend Licht / vñ sonderbare Tröstung verbliebt ist / wie oben selb des inhaltes auff ein Bröfflein diese Vision selbst entworffen. Nach dem fest des H. Apostels Marthei / als ich war / wie ich nach der Vision vor d. Dreyenigheit

Alle Götter
sind mit der
Göttern die
in gütlich

zu sein pflegte / hab ich im Geist erkannt / was
 gestalt ein Seel / die im gnadenstandt lebt / mit
 Gott vereinbaret sey Wiewol mir dieß Dreyfal-
 tigkeit in des verstandts offenbarig zuvor mehr
 erschienen hab ich doch die warheit so viel tag an
 ein ander niemal empfunden wie izo / dauon ich
 nemlich gedēcken / vnd mich selbstn trōsten mö-
 gte. Vnd izo sehe ich woll / das ich solches von dē
 gelehreten zuvor offte woll gehört aber nicht hab
 verstehn können / wie ichs izo verstehe / wiewoll
 ichs allweg ohngezweiffelt / vñ fest glaubt habe.
 In einem andern zettel finde ich folgende wort: Den din-
 sag nach des Herrn Auffahrtstag / verbliebe ich
 nach empfangener heiliger Communion im Ges-
 bett / wiewol nit ohne Pein dann mein gedancē
 also zerstreuet waren / das ich einem Ding nicht
 mit fleiß kōnte nachdencken / finge also an mich
 meiner / vnd Menschlicher Armseligkeit / vnd nar-
 turliche Schwachheit zubeklagen. Als nun mein
 Seel etwas mehr sich erhitzte / kame mir die Allers-
 heiligste Dreyfaltigkeit also Augensehnlich / vñ
 gegenwertig vor in der Vision des verstandts /
 das mein Seel / auß gleichsamer representation
 die als ein figur der warheit scheinete / mit entse-
 hung des gemüts verstunde / wie Gott dreyfal-
 tig vnd einig were. Vnd vermeinte ferner / wie die
 drey personen mit mir redeten / vnd vnderchied-
 lich der Seel offenbareten / vnd bewehreten / ich
 wurde von dem Tag an in meiner Seelen in dreiß
 dingen Besserung empfinden / deren ein jede Per-

son eine mir vergönnen wolte: Erstlich in der
 Lieb vom Vatter/vom Sohn aber im leyden mit
 Srewden / vnnnd vom Heiligen Geist / das ich ein
 sonderbahren Lyffer / vnd hizige Entzündung
 in diesen beyden empfinden würde. Damahl
 vernahme ich die Wort des Herrn auß seinem
 Munde / das die drey Heilige Personender Drey
 faltigkeit / mit der Seelen / so in Göttlicher Gna
 den steht / verblieben / wie ich dann sahe das
 mir gegenwertig waren. Auff einem andern Ort
 sein finde ich diese Wort von Theresa verzeichnet: Gleich
 wie das Wasser in einem Schwam sich durch
 tringet / vnnnd der ganze Schwam befeuchet
 wird: Also bedüncket mich / hab mein Seel die
 Gottheit eingetrancken / vnd seyn die Dreyper
 sonen in sie eingangen / vnd erfüllet. Damahl
 ich auch das verstanden: Begehre mich nicht
 dir verschlossen zu haben / sondern halte dich
 mir. Also vermeinte ich / meine Seel begreiffe die
 H. Dreyheit in mir / vnnnd theilten sich also auß
 alle erschaffene Ding auß / das sie doch von mir
 nicht abweichen.

Von diesen Dingen hatt sie selbst zu Salmantica, als
 daselbst ihren Convent gestiftet / mit P. Martino Gar
 rio des Collegii der Societet Iesu Rectore, conferirt, vnnnd
 abgeredt / welcher neben großer tieffer Gelehrigkeit / ein
 wol erfahrner man war in Geistlichen Sachen / vnnnd
 von jm gehört / wie solches alles / was sie erzehlt / von der
 ligen Dreyfaltigkeit herühre / vnd zwar kein Mensch in die
 sem sterblichen Leben höher kommen könne. Ferner
 hatt sie diß zu Hispali von sich selbst geschrieben: Als ich
 eine

Ioh. 14.

ins Tags in Gebett fast hitzig zu GOTT mich hielte/ hab ich empfunden das mein Seel so tieff in GOTT ist verzuckt worden/ daß ich vermeinte kein Welt mehr zusein: Der HERr aber hat mir den Versickel / auß dem Lobgesang Mariae / Mein Geist frewet sich Gottes meines Heylandes / also aufgelegt/ daß ich auch dessen noch nicht vergesse kan

In einem andern Briefflein finde ich noch folgende Wort: An S. Augustini Fest / als ich vom Tisch des HERrn kame / ist mir in einer Vision des Verstandes / sehr geschwindt offenbahret worden/ wie daß die Personen der Heiligen Dreyfaltigkeit / die ich in meinem Herzen eingetruckt trüege/ gänzlich einer Essenz vnd Wesenheit weren/ diß aber ward mir mit einer solchen Ordnung vnd scheinbaren Liecht vorgestellt / das ich viel ein größern Trost/ vnnnd vnderschiedliche Würdigung in meiner Seelen empfunden / als wenn ich diß allein mit dem Glauben begriffen hette. Daher ist erfolgt / daß ich forthin nimmer von einer Person allein vnd besonder hab gedenccken können/ daß nicht alsbald alle drey mir vorkommen. Vnd als ich an heut auch gedachte / wie es doch sein können daß sintemal die Drey Personen Eins seyen/ der Sohn allein Menschliche Natur angenommen / hat mich der HERr verständiget/ ob sie wol Eins / jedoch seyen die Drey Personen vnderschieden/ vnd zertheilet. Diese Ding aber sind also groß vnnnd fürtrefflig/ daß sie der Seelen

Ein Wesenheit / Drey Personen in S. Dreyfaltigkeit.

Sf v len

len ein neues vñ ernstliches begierd verursachet
 auß diesem leben abzuschneiden / weil sie empfün-
 det / dz allein der leib vrsach ist / dz sie solchs höch-
 sten guets nit volltze genießen kan. Wiewol sich
 nun ansehen läst als könne unsere Schwachheit
 nichts hierin begreifen / so kompt der Seele je-
 doch ein so grosser vñ fürtrefflicher Nutzen auß
 diesen zu / welchen ein Mensch in viellen Jahren
 mit betrachtügen nit erlangē mögē / wie es aber
 zugehe ist niemandt möglich zuuersehen. Eben
 daselbst folgen diese wort: Als ich ein zeit diese gegen-
 wart der H. dreyen personen in H. dreyfaltigkeit
 vor mit hatte / empfāde ich ein so grosses Lieben
 meinē Gemüt / das ich ungezwiffelt glaubte / zu
 der warhaffte vnd lebēdige Gott mir zugegen
 were / dauon ich so viel erlehnte / das ichs nit all-
 erzehlen kan / vnd das in sonderheit / was gestalt
 nemlich der Sohn Gottes allein Menschliches
 Fleisch angenommen / vnd sonst keine person / je-
 doch wie gesagt: köte ichs nit erzehle / vnd trügen
 etliche so tieff in meine Seel / dz der verstande sie
 anders nit konte verstehen als ob er schliffe / vnd
 halb schlāffrig etwas verstehe / woz andere sagen.

Theresa vet.
 meint sie sey
 Gottes voll.

Im letzten Capittel ihres Buchs von ihrem leben schreibe
 sie also: Ich kann mit worten nit erklären was für
 ein tieffe entzückung ich empfunden / dann mich
 bedauert / ich were voll vñ vbergossen mit der
 lieb / welche ich andermals empfunden. In die-
 sem ist mir ein warheit offenbaret worden / welche
 ein Erfüllung ist aller warheit ich weiß aber nit
 zusagen

zusagen wie solchs vorgegangen/ weil ich niemand
 hab gesehen. Also/ weiß aber nit wer/ redet mich/
 ohn zweiffel die warheit selbst an: Es ist für
 war nit gering was ich deinetwegen thue/ vñ du
 bist mir des wegen sehr viel schuldig. Dann aller
 Schad/ dessen die Welt empfindet kompt daher/
 dz sie mit heller warheit dieß. Schrift nicht ver-
 sehen/ darin doch nit ein Stupfflein vergeblich
 gesetzt ist. Ich zwar glaube solches/ vñ vermeint
 ich hette diß mit allen guttherzigen Christen
 allzeit recht geglaubet. Aber der Herr antwortet
 mir: Ach/ mein Tochter wie wenig lieben mich
 aufrichtiger meinüg/ vñ so mich jemandt liebt/
 wolte ich demselbigē meine heimlichkeitē nit ber-
 gen. Weißtu aber woz es ist/ mich in warheit liebē
 Das ist/ erkennen alles erticht/ falsch/ vñ Lügen
 vñ/ was mir nit gefällig ist. Indem/ was dein
 Seel für frucht vñ nutzen schepffen thut! wir-
 stlich hell vñnd klar befinden/ das du an jzo nit
 verstehst. Eben diß hab ich in warheit empfun-
 den/ vñ Gott sey lob/ halte ich alles für eitelkeit
 vñ lügen was zuehrr Gottes nit gereicht/ wie
 ich gleich fals ein schmerzliches mittleidē tra-
 ge mit allen denen/ welche ich dieser warheit vn-
 wissēd befinde. Bald darauff erzehlet sie die nutzbarkeitē
 welche ihr auß diesem eustandē/ vñ spricht also: Auff ein
 andere zeit erschine mir im Gebett/ aber auff ein
 fast hohe vñ vnaußsprechliche weiß/ im Geist/
 das nēlich allerschaffene ding in Gott erscheinē/
 vñ wie sie in jm begriffē seind/ was gestalt ich diß
 soll bee

soll beschreiben / Kan ich nicht wissen / jedoch ist
 diß in meiner Seel gleich / als eingegraben blie-
 ben: Ich erkenne auch diese Gnad eine auß dem
 allergrösten zusein die mir der Herr je erzeiget / je-
 doch bringt mir diß Gesicht vor andern ein fast
 grosse Confusion vnd Scham / daß ich den Er-
 tigsten HERRN so vielfaltig erzürnet / vnd mit
 meinen Missethaten beleidigt hab. Jedoch wol-
 len wir diß zuerklären ein grobe Gleichniß vor-
 geben: Es möchte Gott einem Diamant erwe-
 gleich sein / welcher grösser als die ganze Welt
 in welchem alles / was wir thun / auff's scheinbar-
 lichst ersehn werde / doch daß er alles in sich ver-
 fahe / dann nichts kan auß dieser größe außge-
 schlossen werden. Sehr wunderbarlich scheint
 es in diesem hellerscheinenden Diamanten Spie-
 gel alles zusehen in so kurzer zeit / vnd schämt
 mich zugedencken an so scheußliche / vnd grobe
 Sünden / welche ich begangen / vnd in diesem
 Spiegel ersehen hab. Wie oft ich dessen bey mir
 gedencke / weiß ich zwar nicht / wie ich's erleydet
 soll / vnd bin folgend so voller schambaffrigkeit
 geblieben / daß ich nicht gewußt / wo hin ich mich
 vor den allwissenden Augen Gottes verbergen
 sollte.

Neben diesem ist ihr auch sehr viel / vnd wunderbarlich
 von dem hochwürdigsten Heiligen Sacrament des Altars
 wie an seinem Orth wird erzehlet werden / offenbahret
 den / vnd solte ich meiner Histori kein Ende wissen / wo ich
 les diesem gleich wolte erzehlen: Jedo ist daß vns bekant

Wie alles in
 Gott sey.

daß sie selbst viel fürtreffliche Geheimnissen verschwie-
 gen/ vnd nit schriftlich verzeichnen wöllen/wie wir auß dem
 27. Capittel ihres Büchleins/von solchen Worte abzuneh-
 men haben: Also freundlich/ vnd holdselig hat der
 H. mit ihr (von sich selbst redend) gehandelt/
 daß niemandt erzehlen kan/ vnnnd hat ihr so für-
 treffliche Gnaden ertheilet/das solche zu zweiffel-
 len Gelegenheit vnd Ursach möchten geben ha-
 ben/ weil sie fürnehmlich also wunderbarlich / vnnnd
 deren widerfahren/die es so wenig vmb seine Gü-
 te verdienet / bey denen aber/ die kein lebendigen
 Glauben im Herzen haben/ werden sie wenig o-
 der gar keinen Glauben finden. Deswegen bin
 ich bedacht etliche wenige allein zu erzehlen auß
 denen Gaben/die mir der H. verliehen/es wer-
 demir dann von meiner vorstehender Obrigkeit
 was anders anbefohlen. Nach der Offenbarung dieß
 heilichen Abgrundis spricht sie im 32. Capittel also: Als
 ich diß/ vnnnd andere mehr grosse vnnnd geheime
 Ding / die mir Gott gnädigst erzeigt / gesehen/
 vnd sonderlich die Glori / welche den Gerechten
 vorbereitet / vnd die Pein den Verdampften zu-
 stündig/2c. Vnd am 18. Cap. Ich will mehr nit
 von diesen Sachen schreiben oder reden/ weil sol-
 ches / wie ich gesagt vnuonnöthen / wiewol mir
 der H. nach seiner Göttlichen Barmher-
 zigkeit/ vnd geneigten willen gegen
 mich/ vielmehr erzeigt vnd
 offenbaret hat.

Das